



Um welche Länder geht es?

„Dies ist meine erste Nacht in der Wüste – die erste von weiß Gott wie vielen – vielleicht Dutzenden, Hunderten! (...) Soll ich Euch sagen, was mein Haupteindruck ist? Die Stille. Es ist die Stille der Berggipfel, aber noch intensiver, denn dort kennt man das Geräusch des Windes und in der Ferne Wasser und herabstürzende Eisbrocken und Steine. Dort ist eine Art Echo der Geräusche (...) Aber hier – nichts.“

(Gertrude Bell: „Ich war eine Tochter Arabiens“)

Dieses Buch widmet sich dem Kulturkreis in den Vereinigten Arabischen Emiraten (Abkürzung V.A.E.), Qatar, Bahrain und Oman. Alles sind eigenständige Staaten. Die V.A.E., Qatar und Bahrain haben die Gemeinsamkeit, dass sie im Nordosten der Arabischen Halbinsel, an der Südküste des Arabischen Golfes, liegen.

Mit rund 83.600 Quadratkilometern, was in etwa der Ausdehnung Österreichs entspricht, sind die **Vereinigten Arabischen Emirate** (arab. *Daulat al-Imarat al-Arabiya al-Muttahida*) das flächenmäßig ausgedehnteste dieser drei Länder. Ähnlich einem Bundesstaat unterteilt es sich in



die bis 1971 selbstständigen sieben Einzelemirate Abu Dhabi, Dubai, Sharjah, Fujairah, Umm al-Quwain, Ras al-Khaimah und Ajman. Das größte Emirat mit geichnamiger Hauptstadt ist Abu Dhabi.

Der Staat **Qatar** (arab. *Daulat al-Qatar*) liegt nordwestlich von Abu Dhabi. Wie ein ausgestreckter Daumen ragt das 11.500 Quadratkilometer kleine Land (ähnlich dem Areal Hessens) von der Festlandsmasse der Arabischen Halbinsel in den Arabischen Golf hinein. Qatars Landeshauptstadt heißt Doha.

Das an Bevölkerung und Fläche kleinste Land aller Golfstaaten ist das

Königreich **Bahrain** (arab. *Mamlakat al-Bahrain*); mit seinen 707 Quadratkilometern ist es nicht einmal so „groß“ wie der Stadtstaat Hamburg. Bahrain ist der einzige Inselstaat Arabiens. Genau gesagt zählt er 33 Eilande, die größte Insel trägt den Landesnamen. Auf ihr liegt die Hauptstadt Manama.

Das **Sultanat Oman** (arab. *Saltanat Uman*) liegt in einer anderen Region: im äußersten Südosten der Arabischen Halbinsel, am sogenannten „Horn von Arabien“. Mit einer Fläche von rund 300.000 Quadratkilometern ist das Land etwas kleiner als die Bundesrepublik Deutschland, doch von allen im Buch porträtierten Ländern ist es das größte. Im Westen grenzt Oman an die Vereinigten Arabischen Emirate und an Saudi-Arabien, im Süden an den Jemen. Die Landeshauptstadt ist Muscat.

Ist in diesem KulturSchock die Rede von den „**kleinen Golfstaaten**“, so sind damit die V.A.E., Qatar und Bahrain gemeint. Streng genommen ist auch Kuwait ein kleiner Golfstaat, doch steht er nicht im Blickfeld dieses Buches. Der Begriff „Golfemirat“ nimmt Bezug auf die Staatsform. Emirate haben als Staatsoberhaupt einen Emir, dies ist in den V.A.E. und in Qatar der Fall, in Bahrain dagegen hat sich in jüngster Vergangenheit die Staatsform geändert, aus dem Emirat ist ein Königreich geworden (siehe auch „Gesellschaft“/„Staat und politisches System“ sowie Exkurs „Arabische Namen und Titel“). **Oman** kann keinen dieser Titel sein Eigen nennen, denn zum einen dehnt sich sein Staatsgebiet an der Küste des Indischen Ozeans aus und zum anderen ist Oman ein Sultanat, an der Staatsspitze steht also ein Sultan.



Die Länder im Einzelnen

„Wir ... waren bis zu einer Ruine geritten, die nach Meinung der Araber einst ein Wüstenschloß gewesen war. (...) Um den Bau noch schöner zu machen, war, wie sie erzählten, der Lehm nicht mit Wasser, sondern mit kostbaren Blumenessenzen geknetet worden. Meine Führer witterten gleich Hunden in der Luft, führten mich von einem zerfallenen Raum in den anderen und erklärten: ‚Das hier ist Jasmin, das Veilchen, das Rose.‘ Aber zuletzt zog mich Dahoum mit sich: ‚Komm und rieche den schönsten Duft von allen!‘ Wir gingen in den Hauptraum, traten an die gähnenden Fensterhöhlen der östlichen Seite und tranken dort mit offenem Munde den leichten, reinen, unbeschwerten Wüstenwind, der uns umfächelte.“

(T. E. Lawrence: „Die sieben Säulen der Weisheit“)

Allen in diesem Buch beschriebenen Staaten gemeinsam ist, dass sie in nur wenigen Jahrzehnten eine vom Glück gespendete **Entwicklung** durchschritten haben, für die andere Länder Jahrhunderte mühevollen Aufbaus zurücklegen mussten. Alle wurden binnen nur zwei Generationen aus verarmter Rückständigkeit in eine Neuzeit kollektiven Wohlstands katapultiert – sozusagen vom Wüstenzelt zum Wolkenkratzer und vom Kamel zum Cadillac. Noch in den 1950er-Jahren waren die meisten Ansiedlungen am südlichen Golfufer **armselige Dörfer** aus ein paar Lehm- und Palmwedelhütten, ohne Elektrizität, Teerstraßen und Telefon. Eine Ausnahme bildet **Dubai**, in dem knapp 50.000 Menschen lebten und das seit Jahrhunderten ein bedeutendes Handelszentrum war. Auch heute ist Dubai eine international bedeutsame Handelsdrehscheibe, darüber hinaus erntet dieses Emirat seit Beginn des 2. Jahrtausends Beachtung als erstklassiges Urlaubsland und lockt mit zukunftsweisenden Projekten Investoren und Immobilienkäufer aus aller Welt an.

Abu Dhabi – heute ein wahres „Petropolis“ – wird 1949 vom britischen Forschungsreisenden *Wilfred Thesiger* wie folgt beschrieben: *„Eine gewaltige Burg beherrscht die kleine baufällige Stadt, die sich die Küste hinzieht. Es gab ein paar Palmen, in deren Nähe sich ein Brunnen befand, an dem wir unsere Kamele tränkten; einige Araber sahen uns neugierig zu und schienen sich den Kopf zu zerbrechen, wer wir wohl seien. Dann gingen wir zur Burg, setzten uns an der Mauer nieder und warteten darauf, daß die Scheichs von ihrem Nachmittagsschläfchen erwachten. (...)“*

Die Burgtore waren verriegelt, niemand war zu sehen. Wir luden unsere Kamele ab und legten uns im Schatten der Mauer zum Schlafen nieder. In der Nähe stand eine kleine Messingkanone, vom Sand halb begraben. Der

Boden war schmutzig und mit Abfällen einer seßhaften Bevölkerung bedeckt. Die Araber, die uns beim Tränken der Tiere zugesehen hatten, waren verschwunden. Geier segelten im gelben Himmel über die zerzausten Palmen, zwei Hunde paarten sich am Brunnen.“

In **Qatar** lebten bis zur 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts vornehmlich Beduinen, in **Bahrain** fanden die meisten ihr Auskommen in der Perlaucherei, Fischerei oder Dattelnzucht. Besonders abgeschieden war **Oman**: Noch 1970 gab es lediglich zehn Kilometer asphaltierte Straße (die zum Palast führten), drei Knabenschulen (Mädchen blieben außen vor) und Sonnenbrillen waren als westliches „Teufelszeug“ verboten.

Doch dieselben Menschen, deren Eltern noch allein vom Perlenhandel, der Viehzucht oder der Fischerei lebten, sind heute Großeltern in Ländern, die zu den **reichsten Ländern der Erde** zählen. Die fensterlosen Lehm- oder Palmwedelhütten haben sich gewandelt in Luxusvillen und Prachtpaläste. Dichte Flechtwerke aus Erdöl- und Gasleitungen schlingen sich über den Wüstengrund, den noch wenige Jahrzehnte zuvor Beduinen durchstreiften. Bohr- und Verladeinseln ragen aus dem Meer, in dem jahrhundertlang nur Perlentaucher und Fischer ihr Glück fanden. Uralte Karawanenpfade wandelten sich zu mehrspurigen Highways, Straßenmärkte sind klimatisierten Einkaufszentren gewichen.

Wohlstandsstaaten wurden quasi aus dem Wüstenboden gestampft und den Bürgern alle Möglichkeiten des modernen Lebens mitunter kostenfrei zur Verfügung gestellt. Krankenhäuser und Kliniken wurden errichtet und bieten jedem Staatsangehörigen kostenfreie Versorgung, Schulen, Universitäten und Berufsbildungsstätten können ohne Schulgeld besucht werden, Sozialwohnungen wurden gestiftet, damit jeder Landsmann ein Dach über dem Kopf hat, neue Fischerboote wurden verteilt, Oasengärten und Felder vor dem Veröden gerettet, Strom und Wasser subventioniert. Desgleichen kommen Witwen, Waisen und Behinderte in den Genuss der großzügigen Fürsorge. Die ärmsten der Armen waren nun die reichsten der Reichen.

Die kleinen Golfstaaten und Oman verdanken ihre rasante Entwicklung dem **Erdöl** (siehe „Als Geschäftsreisender unterwegs“/„Wirtschaftsgrundlagen“). Doch in Bahrain und Oman sprudeln die Quellen nicht mit der Ergiebigkeit, wie sie es in den Petroparadiesen Abu Dhabi und Qatar tun. Ein sparsames Wirtschaften und der **Ausbau anderer Wirtschaftszweige** sind für alle anderen Emirate und Oman von großer Bedeutsamkeit. Bahrain setzt auf Industrie, Handel und Bankengewerbe, Oman auf Erdgas und Dubai auf Immobiliengewerbe.

Und was wird geschehen, wenn eines Tages in nicht allzu ferner Zukunft die **Öl- und Gasquellen versiegen**? Fallen die Metropolen am süd-

Arabiens Brunnen ist das Meer

Wenn man bedenkt, dass die Kargheit der Wüste und insbesondere die Knappheit von Trinkwasser jahrhundertlang der menschlichen Besiedlung enge Grenzen setzte, so lässt es sich vielleicht besser verstehen, dass die allorts zur Schau gestellte Wasserfülle das Symbol für Reichtum schlechthin ist. Auch zur Mittagshitze sprudelnde und abends kunterbunt illuminierte Brunnen sind das prägende Bild der Stadtverschönerung und auch in vielen Privathäusern unbedingtes Muss. Die vielen Grünanlagen und ausgedehnten Golfplätze sind unter dem Flimmern der Wüstensonne unglaublich durstig. Aber auch sonst sieht man die einstigen Söhne der Wüste allzu oft eher sorglos mit dem kühlen Nass umgehen. Autowaschen – zumindest jeden zweiten Tag ein Muss, Gartengießen in geißelnder Mittagshitze – nahezu nutzlos, aber was soll's. Die Einwohner von Abu Dhabi, der Gartenstadt am Golf, gönnen sich mit rund 600 Litern einen statistischen Pro-Kopf Verbrauch, der zu den höchsten der Welt zählt. Auf dem Golfplatz werden rund zehn Millionen Liter Wasser versprüht. Die ganze Stadt „schluckt“ 900 Millionen Liter des kostbaren Guts. Ach ja: Alle diese Zahlen beziehen sich auf den täglichen Verbrauch!

Insbesondere in den kleinen Golfstaaten sind die Ressourcen knapp, Grundwasservorkommen nahezu aufgebraucht. Zwar werden immer wieder neue Reserven in tiefer gelegenen Erdschichten entdeckt, doch ist dieses Wasser zum Trinken sowie zur Bewässerung meist ungeeignet, es müsste erst aufbereitet werden. Eine Auffüllung der fossilen Vorräte durch Regen ist selbst bei Rekordmengen in Gebirgsregionen von 300 mm Jahresniederschlag unmöglich. Die Grundwasservorräte versiegen möglicherweise schneller als die Ölströme.

Ein Großteil des Brauch- und Trinkwassers – in den V.A.E. rund 80 % – wird kostenaufwendig in Meerwasserentsalzungsanlagen gewonnen. Meerwasserentsalzung basiert auf dem Prinzip des Verdampfens und benötigt große Energiemengen. Zur Erzeugung von einem Kubikmeter Wasser werden über 60 Liter Heizöl verbraucht. Einen Kubikmeter Meerwasser zu entsalzen kostet rund einen Euro (in

lichen Golf dann wie Kartenhäuser zusammen und versinken all die Glaspaläste im Wüstensand? Diese Fragen sind noch ohne Antwort. Aber vermutlich wird den kleinen Golfstaaten und Oman ohnehin **zuerst das Wasser knapp**, danach erst das Öl.

V.A.E.

Das **Gebiet** der Vereinigten Arabischen Emirate liegt im Nordosten der Arabischen Halbinsel und erstreckt sich größtenteils entlang der Südküste des Arabischen Golfs, zwischen Qatar und der Halbinsel Musandam, einem im äußersten Norden der Arabischen Halbinsel gelegenen und von den V.A.E. eingekreisten Areal Omans.

Deutschland mehr als doppelt so viel). Wasser ist nur erschwinglich, weil die notwendigen Verbrennungsstoffe reichlich und zudem billig vorhanden sind. Würde man bei uns in gleicher Weise Wasser gewinnen, so würde eine Tomate rund 10 Euro kosten.

Landwirtschaft in der Wüste – engl. *desert farming* – sprengt alle Verbrauchszahlen: Die Produktion von einem Kilo Orangen erfordert ca. 55.000 Liter Wasser. Eine andere Ökobilanz veranschlagt, dass für jeden im Land produzierten Liter Kuhmilch 11.000 Liter Wasser verbraucht werden. Doch solange billige Energie zur Meerwasserentsalzung bereit steht, sind solche Zahlen egal. In den V.A.E. und Qatar ist Wasser subventioniert und für jeden, der es in großen Mengen braucht, zu Spottpreisen zu haben (Local-Haushalte sind sogar von Wassergebühren völlig befreit). Kein Wunder, dass nur schwer der Gedanke aufkommt, sparsam mit dem kostbaren Nass umzugehen.

Bahrains Süßwasserquellen waren jahrhundertlang ein wichtiger Schatz des Inselarchipels – sogar unterseeische Quellen wurden von sogenannten „Wasserschern“ angezapft. Heute veröden immer mehr Oasen – zu viele Einwohner haben zu hohe Ansprüche –, Quellwasser ist Mangelware. Jedoch hat der Staat inzwischen die Notwendigkeit des Wassersparens erkannt.

In Oman muten viele Oasen wie ein Paradiesgarten an und Regenfluten überschwemmen immer wieder Trockentäler. Doch auch hier ist Wasser knapp, denn die Landwirtschaft verbraucht rund 90 % des wertvollen Stoffes. Jahrtausendealte Bewässerungssysteme sind vielerorts noch intakt, werden aber oft mit entsalztem Meerwasser angereichert. Und auch im scheinbaren Garten Eden droht die Gefahr, dass Elektropumpen zu viel Grundwasser fördern, was nicht nur Wasserknappheit, sondern auch eine Versalzung des Bodens zur Folge hat. Die Regierung misst daher dem Schutz der Wasservorkommen und einer nachhaltigen Nutzung eine große Bedeutung zu.

Im Angesicht des immensen Bevölkerungswachstums werden sich die Probleme rund um die Wassergewinnung in den nächsten Jahren sicherlich in der gesamten Region weiter verstärken.

Mehr als hundert natürliche Inseln sind der 750 km langen emiratischen **Küste** am Arabischen Golf vorgelagert. Dieser Küstenstreifen ist gekennzeichnet von Lagunen und Meeresarmen (engl. *Creek*), Sandbänken, Korallenriffen sowie Mangrovensümpfen. Anders sieht die knapp 70 km lange Küste im Osten des Landes, am Golf von Oman, aus, denn hier prägen von Meeresfluten gepeitschte Strände und Steilklippen das Bild.

Im Süden und Südwesten grenzen die V.A.E. an Saudi-Arabien und an die endlosen **Sandmeere** der *Rub al-Khali*, welches die größte zusammenhängende Sandwüste der Erde ist und entsprechend „Leeres Viertel“ übersetzt wird. Zwei Drittel der Fläche der V.A.E. sind von Sand bedeckt, die weiteren Gebiete sind durch Geröll- und Kieswüsten sowie savannenähnliche Halbwüste gekennzeichnet.

Geteilt wird das Land durch den **Hajar-Gebirgszug**, der eine natürliche Barriere zwischen den sechs Emiraten am Arabischen Golf und dem Teilemirat Fujairah an der Ostküste bildet. Das Hajar-Massiv verläuft parallel zur Ostküste, auch weiter südlich in Oman. Dieser Gebirgszug mit seinen schroffen Kalksteinspitzen und tiefen Trockenflusstälern (arab. *Wadis*) erreicht im nördlichen Teil des Landes Höhen bis zu 2000 m.

Die heutigen Vereinigten Arabischen Emirate sind in ihrer staatlichen und gesellschaftlichen Gestalt im wesentlichen das Ergebnis eines mehr als drei Jahrhunderte langen Einflusses **europäischer Mächte**. Die Portugiesen waren die ersten europäischen Fremdherrscher, doch die nachhaltigsten Spuren hinterließen die Briten. Die Kontrolle über den Seehandel zwischen Europa, Indien und Ostafrika bedingte jahrhundertlang Machtkämpfe und die Bildung von Stützpunkten und das Aushandeln von Vertragsvereinbarungen.

Nach der 1968 kundgegebenen Rückzugserklärung Großbritanniens sah es zunächst so aus, als ob sich die Scheichtümer der sogenannten „Piratenküste“ gemeinsam zu einer „Föderation Arabischer Golfstaaten“ zusammenschließen wollten. Immerhin befanden sich auch die Nachbarn Qatar und Bahrain nach dem Abzug der Briten in der gleichen Situation. Alle Fürstentümer sollten unabhängig werden und keiner wollte sich an Saudi-Arabien binden. Doch Qatar und Bahrain riefen ihre eigenen Staaten aus und die sieben anderen Scheichtümer schlossen sich zur Föderation der „**Vereinigten Arabischen Emirate**“ zusammen.

Die **Gesamtfläche** des Landes beträgt 83.600 km². Davon nimmt das Emirat Abu Dhabi ca. 86 % ein; es folgen Dubai, Sharjah, Ras al-Khaimah, Fujairah, Umm al-Quwain und Ajman.

Doch nicht nur in ihrer Größe, sondern auch in ihrer Entwicklung und Wirtschaftsmacht unterscheiden sich die sieben Einzelemirate stark voneinander und stellen somit höchst ungleiche Partner dar: Die **Hauptstadt Abu Dhabi** ist der Sitz der Bundesregierung und das Zentrum der Ölindustrie – es ist das wohlhabendste Emirat, ein Ölimperium, das nach Schätzungen von Experten über mehr Öl als die USA, Kanada und Mexiko zusammen verfügt. **Dubai** ist die Handelsmetropole des Mittleren Ostens und am kosmopolitischsten geprägt. Schon lange vor dem Ölboom bescherten Schmuggel, Import- und (Re-)Exportgeschäfte den Bewohnern Dubais einen relativen Wohlstand. Die Ölvorräte reichen nach offiziellen Angaben zwar nur noch knapp 20 Jahre, aber Handel, Industrie, Tourismus sowie ein boomender Bau- und Immobiliensektor sollen für einen ölunabhängigen Staatshaushalt sorgen. Seit Ende 2008 hat Dubai als Metropole der Maßlosigkeit mehr als andere Städte der Region unter den Negativfolgen der internationalen Finanzmarktkrise zu leiden. Die kleinen

Emirate besitzen nur wenig bzw. gar kein eigenes Erdöl und sind daher auch nicht im selben Maße wohlhabend. Neben der Industrie (**Sharjah** und **Ajman**), der Landwirtschaft (**Ras al-Khaimah** und **Fujairah**) und der Fischerei (Umm al-Quwain) leben sie vor allem von den Zuwendungen Abu Dhabis. In den beiden kleinsten Emiraten **Umm al-Quwain** (777 km²) und **Ajman** (260 km²) sieht es heute stellenweise noch so aus wie in den großen Metropolen vor Beginn des Ölbooms, doch auch hier zeigen extravagante Bauprojekte die Ankunft im zweiten Millennium.

In Abu Dhabi und Dubai gehören die Annehmlichkeiten einer High-tech-Luxusgesellschaft ebenso zum Lebensalltag wie das bewusste Aufrechterhalten alter Traditionen. **Historisch und Hypermodern** stehen in traurem Einklang und schaffen einen modernen Orient voller Kontraste. Die jungen Städte tragen ihren Reichtum völlig selbstverständlich zur Schau. Das Leben verläuft nach dem Motto: Einmaligkeit ist die Regel, Bescheidenheit ein Fremdwort. Das zeigt sich in der Erschaffung extravaganter Visionen und der Inszenierung von Glamourwelten.

Qatar

Qatar bildet eine **Halbinsel**, die von der Arabischen Halbinsel in den Arabischen Golf hineinragt und so von drei Seiten von Meer umgeben ist. Von der Festlandsbrücke im Süden bis zur äußersten Nordspitze sind es etwa 180 km. An seiner breitesten Stelle auf Höhe der **Hauptstadt Doha** ist das Land ca. 80 km breit.

Geröll- und Kieswüste dominieren das Land, im Süden türmen sich haushohe Sanddünen auf. Im Westen verläuft auf ca. 50 km Länge die Hügelkette des Jebel Dukhan („Berg des Rauches“), deren höchster Punkt 110 Meter erreicht. **Korallenriffe** umzäunen die Halbinsel wie eine Mauer und lassen nur an wenigen Stellen natürliche Zugänge für flach liegende Boote. Zur Anlage von Tiefseehäfen mussten Fahrrinnen aus den Riffen gesprengt werden.

Seit einer Klimaverschiebung in vorgeschichtlicher Zeit gehört Qatar zu den regen- und **wasserärmsten Ländern der Erde**, wo Menschen jahrhundertlang nur schwer eine Existenzgrundlage fanden. In der wüstenhaften Einöde bestand keine Möglichkeit zum Anlegen von Bewässerungskulturen, dauerhafte Siedlungen hatten einen schweren Stand.

Überwiegend **Beduinen** wohnten hier in ihren schwarzen Zelten, die einzigen festen Siedlungen waren ein paar kleine Küstendörfer, in denen die Menschen als Fischer, Perlentaucher, Handwerker oder Händler arbeiteten. Doch auch diese wurden immer wieder saisonal verlassen, da Familien ihre Kamele bepackten und in die Wüste oder eine Oase zogen.

Bis etwa 1760 n. Chr. war Qatar nur sporadisch besiedelt, dann wanderten Beduinen vom Stamm der Bani Tamim, unter ihnen die **Familie Al-Thani** (siehe „Gesellschaft“/„Staat und politisches System“/„Qatar“), aus dem ostarabischen Binnenland in Qatar ein und ließen sich nieder.

Diesem Stiefkind der Natur kam in der **Historie** kaum größere Bedeutung zu. Auch fehlte es an nennenswerten wirtschaftlichen Ressourcen. Und da Qatar auch nicht als Handelsstützpunkt attraktiv war, war es das letzte Land am Golf, in dem Großbritannien seinen Einfluss durchsetzte. Erst 1916 schloss Großbritannien mit dem herrschenden Scheich einen Vertrag ab, dessen Inhalt sinngemäß anderen Abkommen mit anderen Scheichtümern am Golf (außer Kuwait) entsprach, die dort bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unterzeichnet worden waren. Die britische Krone sicherte von nun an auch Schutz zu, jedoch durften die Wüstensöhne nicht ohne Zustimmung Britanniens außenpolitisch agieren. Am 1. September 1971 proklamierte Qatar in Übereinstimmung mit Großbritannien seine **Souveränität**.

In der Zeit vor dem **Ölboom** war das Land das wohl ärmste und rückständigste der Region – doch diese Zeiten haben sich grundlegend geändert. Die Qataris sind beschenkt mit einem der höchsten jährlichen Pro-Kopf-Einkommen der Welt (2004: 30.410 US\$). Die Petrodollar klug investiert, hat das Land es geschafft, eine führende Rolle in der weltweiten Gasverarbeitung zu erlangen (siehe „Als Geschäftsreisender unterwegs“/„Wirtschaftsgrundlagen“/„Qatar“).

Bahrain

Im Westen Qatars liegt das Königreich Bahrain. Der **Inselstaat** besteht aus über 30 Eilanden, von denen nur sechs ständig bewohnt sind. Die größte Insel, Bahrain (offiziell *Awal*), ist gerade einmal ca. 48 km lang und 16 km breit. Weitere wichtige Inseln sind Muharraq, Sitra und Nabih Salih, sie sind mit der Hauptinsel durch Brücken verbunden. Die **Landeshauptstadt Manama** liegt im Nordosten der Hauptinsel.

Nahezu das gesamte Territorium besteht aus **Wüstenebenen**. Mit 122 Metern bildet der im Zentrum der Hauptinsel gelegene Jebel Dukhan die höchste Erhebung des Inselstaates. Nur im Norden der Hauptinsel wandelt sich die Einöde in eine knapp sechs Kilometer breite fruchtbare Ebene mit ausgedehnten **Oasen**, in denen Bewässerungsfeldbau betrieben wird.

Bahrains Landesname lautet in der Übersetzung **„Land der zwei Meere“** und nimmt Bezug darauf, dass der Inselstaat von zwei Wassern geprägt wird: zum einen von den Fluten des Golfstromes und zum anderen

von vielen ergiebig sprudelnden Süßwasserquellen, die in der Region hohen Seltenheitswert haben.

Dank dieses Phänomens ist Bahrains **Geschichte uralt und abwechslungsreich**. Archäologen, Historiker und Theologen diskutieren, ob hier vielleicht sogar der Garten Eden liegt. Unumstritten ist dagegen, dass Bahrain zum ältesten Siedlungsraum des Orients gehört. Hier lag die **antike Hochkultur Dilmun**, die ihre Blütezeit zwischen 3000 und 1600 v. Chr. erlebte. Dilmun profitierte vom Perlenhandel, die frühen Handelsbeziehungen erstreckten sich bis ins mesopotamische Tiefland, ins persische Hochland und an die indische Küste. Dank der unterseeischen Süßwasserquellen gedeihen um Bahrain ausgedehnte Austernfelder, in denen die kleinen runden Perlenschätze heranreifen.

Interessant sind die vielen stummen Zeugen dieser langen Geschichte. Das ganze Land gleicht einem riesigen prähistorischen Friedhof – wohl kein anderer Winkel der Welt birgt auf so engem Raum mehr Grabstätten. Bahrain ist ein Land, das sehr viel Wert auf seine **Kultur** legt, sie hegt und pflegt und liebend gerne präsentiert.

In dem kleinen Königreich stellen im Unterschied zu Qatar und den V.A.E. die **Einheimischen die Mehrheit** der Bevölkerung (siehe „Gesellschaft“/„Einheimische und Gastarbeiter“).

Seit früher Geschichte ist Bahrain ein Handelszentrum am Golf, das sich heute zum **Bankenzentrum** des Mittleren Ostens gemauert hat.

„Sündenbabel“ am Golf

Für orthodoxe Muslime sind die V.A.E. und Bahrain eine Art Sodom und Gomorra: In unzähligen Bars werden Alkoholika aller Couleur ausgeschrieben, Sängerinnen und Tänzerinnen im knappen Kleidchen sorgen für Unterhaltung, in den Supermärkten liegt stapelweise Schweinefleisch in den Kühltheken, junge Frauen aus Europa oder Asien promenieren selbstbewusst in Shorts oder sonnen sich in spärlichen Bikinis. Dubai hat einen schlechten Ruf wegen seines nicht mehr zu versteckenden und florierenden Rotlichtgewerbes.

Doch nicht alle Muslime sind super-fromm. Speziell am Wochenende und insbesondere in den Städten Dubai und Manama kann man das Phänomen beobachten, dass unzählige Araber, und allen voran Saudi-Araber, sich bei Wein, Weib und Gesang amüsieren.

Sollte nicht das puritanische Königreich Saudi-Arabien über den Sittensumpf an seiner Peripherie grollen? Sicherlich ja, aber ist es nicht besser, die Abtrünnigen begeben sich zum Sündenbabel nach außerhalb? Solange das eigene Haus sauber bleibt, scheint der mächtige Nachbar und Hüter der heiligen Stätten des Islam ein Auge zuzudrücken.

Der Boden des Inselstaates war der erste der Golfregion, in dem man **Erdöl** fand. Die früh fließenden Petrodollar ermöglichten in nur einer Generation den Aufbau eines modernen Wohlfahrtsstaates. Die Bildungs- und Gesundheitssysteme Bahraïns zählen bis heute zu den besten der arabischen Welt. Anders als in den Nachbarstaaten blieb in Bahrain der unermessliche Ölboom allerdings aus. Bahrain ist sicherlich kein armes Land, doch einem wirtschaftlichen Vergleich mit seinen superreichen Nachbarn kann es nicht standhalten.

Oman

Anders als die drei zuvor erwähnten Golfstaaten liegt das Sultanat Oman im Südosten der Arabischen Halbinsel, an den 1700 Kilometer langen Ufern des **Golfes von Oman** und des **Indischen Ozeans**.

Im Westen grenzt Oman an die Vereinigten Arabischen Emirate und an Saudi-Arabien, im Süden an den Jemen. Das omanische **Staatsgebiet** ist nicht zusammenhängend, einige kleine Gebiete liegen als Exklaven umschlossen von den V.A.E.

Oman ist das größte und landschaftlich vielfältigste aller im Buch vorgestellten Länder. Sein **geografisches Relief** ist relativ klar gegliedert. Im Norden wie im Süden erheben sich Gebirgszüge, denen ein schmaler Küstenstreifen vorgelagert ist. Dazwischen nimmt eine riesige Wüstenebene den größten Teil des Landes ein. Im Osten reicht diese Ebene bis an den Indischen Ozean, im Westen bis an die Sandwüste Rub al-Khali.

Die relativ dicht besiedelte Hauptstadtregion, die sich als eine lockere Aneinanderreihung mehr oder minder großer Orte 60 Kilometer weit um die **Hauptstadt Muscat** ausdehnt, stellt das moderne Herz und das politische wie wirtschaftliche Zentrum des Landes dar.

Westlich der Hauptstadtregion beginnt die **nördliche Küstenebene**, die sogenannte Batinah. Sie ist das Hauptanbauggebiet landwirtschaftlicher Produkte und zieht sich über 250 km in Richtung Norden bis in die Vereinigten Arabischen Emirate.

Im Westen wird die Küstenebene durch den **Hajar-Gebirgszug** begrenzt, der sich geografisch in den östlichen- und westlichen Hajar unterteilt. Zahlreiche kleine und große Oasen mit dichten Palmenhainen bestimmen das Bild, denn unterirdisches Wasser ist keine Seltenheit. Um den *Jebel Akhdar*, den „grünen Berg“, sind die größten Höhen zu verzeichnen, der Gipfel des *Jebel Shams*, des „Berges der Sonne“, erreicht eine Höhe von 3009 m.

Omans stellenweise subtropischer **Süden** nennt sich Dhofar. Entlang der Küstenebene wachsen Kokospalmen und Papayabäume, in den kar-

gen Bergtälern gedeihen Weihrauchbäume. In der Antike begannen hier die verschlungenen und weit reichenden Pfade der sogenannten **Weihrauchstraße** und verbreiteten Wohlstand und Berühmtheit.

Doch auch Nordoman kann antike Stätten aufweisen, denn hier vermuten Archäologen die Heimat der **Hochkultur Magan**, die durch den Abbau und den Export von Kupfer ihre Blüte erlangte.

Jahrhundertlang war Oman die herrschende **Seemacht** der arabischen und indischen Gewässer. Bis China segelten die unerschrockenen Seefahrer mit ihren hölzernen Segelschiffen bereits im achten Jahrhundert. Das Imperium des Sultanats breitete sich noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zu den Ufern des Arabischen Golfes und den Küsten Ostafrikas aus. Die omanische Geschichte der vergangenen 200 Jahre war durch den Widerspruch vom Aufstieg zu einer der bedeutendsten Handelsmächte und dessen Abstieg in die Bedeutungslosigkeit gekennzeichnet.

Mit dem Machtantritt von *Sultan Qaboos* und dem klugen Einsatz der aus dem Ölverkauf erzielten Deviseneinnahmen ging 1970 eine Epoche zu Ende, in der das Land für mehr als einhundert Jahre fast vollständig von der Außenwelt abgeschirmt war. Moderne und Wohlstand hielten als „**Renaissance Omans**“ Einzug. Vergilbte Fotografien sind die letzten Zeugen der alten Zeiten vor 1970. Erst wenn man sie betrachtet, kann man ermessen, welch beispielloser Aufbau im letzten Vierteljahrhundert stattgefunden hat.

Doch im Gegensatz zu den benachbarten V.A.E., die im Petrodollar-Rausch dem Pomp und Prunk verfallen sind, gilt in Oman der **Leitsatz des Maßvollen**. Skylines aus Glaspalästen in Manhattan-Manier, zügelloses Gewinnstreben und Superlativdenken wird man in Oman nicht finden. Modernität ist durchaus erwünscht, aber sie darf die Tradition nicht überlagern.

Ihre alte Geschichte respektierend, streben Omani danach, alte Traditionen mit der Moderne zu versöhnen. Die **Bewahrung der eigenen Kultur** ist ein wichtiges politisches Ziel. Es gibt hier sogar – fast einzigartig auf der Welt – ein „Ministerium für nationales Erbe und Kultur“. Auf dem Weg ins 21. Jahrhundert geht Oman seinen eigenen Weg – mit dem Selbstbewusstsein eines Staates, der um seine große Vergangenheit und seine Wurzeln weiß.